



Das Projekt "Ankommen" fördert neue Start-ups, die geflüchteten Menschen Arbeit oder eine Ausbildung bieten. Ausgewählt wurde zum Beispiel "Stitch by Stitch". Das Atelier hilft geflohenen Näherinnen, sich in unsere Arbeitswelt zu integrieren. Gründerinnen und Näherinnen sind von ihrer Arbeit begeistert.

Esra hat nach 2 Jahren endlich eine Beschäftigung. Noch dazu eine, die ihr Spaß macht. Die Syrerin aus Damaskus ist 21 und quasi mit der Nähmaschine aufgewachsen. Nähen und Kleider entwerfen, statt herumsitzen auf engem Raum im Asylbewerberheim, das lässt sie aufblühen: "Ich habe in meiner Heimat Syrien drei Jahre studiert in Kunstschule", sagt sie. "Es gefällt mir Kleidung zu nähen. Ich kann nähen und ausprobieren." Claudia Frick, Modedesignerin und Maßschneiderin mit eigenem Modelabel, und Kommunikationsdesignerin Nici von Alvensleben kamen Anfang des Jahres in Esras Wohnheim, um Frauen für ihr Nähprojekt zu suchen. Arbeitsplätze schaffen für geflohene Frauen, die nähen können und wollen. Das ist das Anliegen der beiden. Ihr Ziel: die Näherinnen in den Arbeitsprozess integrieren, ihnen Deutschkenntnisse vermitteln und gemeinsam einen Kundenstamm aufbauen. Mittelfristig sollen alle Beteiligten davon leben können.

"Aus der Heimat toll geschult, mit tollen Fähigkeiten"

"Letztes Jahr haben Claudia und ich uns gefunden, und gesagt: Das wäre eine tolle Idee, mit Schneiderinnen zu arbeiten, die aus der Heimat toll geschult sind und tolle Fähigkeiten mitbringen, die man hier gar nicht kennt", erzählt Nici von Alvensleben. Um die Idee auf den Weg zu bringen, gibt es vom "Ankommen Förderprogramm der KFW-Stiftung" in Kooperation mit dem "Social Impact Lab" 12.500 Euro Unterstützung. Eine Anschubfinanzierung für die ersten sechs Monate.

Die beiden Gründerinnen hatten "das Glück, dass wir über das Projekt relativ schnell in die Presse kamen", berichten sie. "Da meldete sich eine Betreuerin, die mit Flüchtlingen arbeitet: Sie hätte eine junge Frau, die in Damaskus Modedesign studiert hätte ..."

Syrerin übernimmt die Werkstattleitung

So kommt Imam zu Stitch by Stitch. Bis die Bomben fielen und sie flüchtete, hatte die junge Frau ein Modelabel in Aleppo geführt. "Imam ist Mitte 30, hatte ein eigenes Atelier und hat so gearbeitet wie ich. Und wir konnten uns verständigen. Da war klar, sie wird die Werkstattleitung übernehmen können", erzählt Claudia Frick. Zunächst wird aber improvisiert. Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) stellt Räume und Nähmaschinen zur Verfügung. Die beide haben bald gemerkt, so Claudia: "Wir sind auf dem richtigen Weg mit der Idee, wie kann man Integration leben und relativ schnell möglich machen. Das Nähhandwerk ist eine gute Basis, weil es nicht nur um Technik geht, sondern auch um kreativen Austausch."



Seit August hat Stitch by Stitch eine feste Adresse. Für die Einrichtung des Ladenlokals haben Claudia Frick und Nici von Alvensleben einen Kredit über 20.000 Euro aufgenommen. Dass sie die gleiche Summe kurz darauf als Preisgeld für die Umsetzung ihrer Idee bekommen würden, ahnten sie da noch nicht. Claudia Frick und Nici von Alvensleben haben sich intensiv über den Umgang mit traumatisierten Frauen informiert. Klar ist:

Beim Schneiden sind Handgriffe definiert. Die Verständigung funktioniert auch ohne Worte. Und Annäherung durch Zuwendung klappt bisher gut.

Zu Fuß aus Afghanistan nach Frankfurt

Die junge Schneiderin Reyhane aus Afghanistan ist im vergangenen Jahr gemeinsam mit Vater, Mutter und Mann zu Fuß über die Türkei, Griechenland, Kroatien und Ungarn nach Frankfurt geflüchtet. Ihre Kenntnisse im Schneiderhandwerk geben ihr Halt in der neuen Umgebung. Reyhane ist in ihrem Element, wenn sie mit Leinen, Leder, Schere und Nadel hantiert. In Frankfurt hat sich das Projekt herum gesprochen, und so kommen mehr und mehr Aufträge herein. Zum Beispiel ein eckiger Rucksack, in dem ein Notebook transportiert werden kann. Beim Prototyp war der Reißverschluss etwas klobig aufgesetzt. Jetzt ist er unsichtbar und auch die Niete, mit denen die Träger befestigt werden, sind nicht mehr zu sehen.

"Super Idee, Reyhane! Das ist schöner so!", ist Claudia begeistert. "Das Tolle ist einfach, dass wir nicht nur Schneiderinnen haben, sondern jemand der auch mitdenkt und richtig toll was dazu beiträgt. Was ich an unserem Projekt am meisten liebe, ist, dass es nicht in diese Schiene geht: Ach, wir helfen Flüchtlingen! Nein: Jeder kann davon profitieren. Auge in Auge, und das macht den Spaß hier aus."

Esra wird Schneidermeisterin

Mächtig geärgert hat Claudia Frick, dass Esra, die in Syrien als ausgebildete Schneiderin und Designerin anerkannt war, in Deutschland eine neue Ausbildung machen muss, wenn sie weiter kommen will. Sie hat erfolglos mit den Behörden verhandelt und Esra schließlich als Schneidermeisterin eine Lehrstelle angeboten. "Sie liegt uns so am Herzen, dass wir ihr eine Ausbildung ermöglicht haben", sagt Nici.

Hierarchien gibt es in der neuen Firma nicht. "Wir verdienen alle gleich. Alle Mindestlohn. Das richtet sich danach, wie lange man hier ist. Nicht Führungsposition und Sahnehäubchen. Alle sind gleich und das macht Spaß", so Nici. "Was auch wichtig ist, ist die Transparenz", ergänzt Claudia. "Den Kunden aufzuzeigen, wie arbeiten wir hier. Was bezahlen wir hier. Eigentlich allen den Einblick zu geben, dass man mit offenen Karten spielt."

Autorin des Radiobeitrags: Uschi Müller

Stand: 19.12.2016, 12:55